

# Terminator Nr. 1

Mai 1989

\* \* \* Phantastik-Magazin \* \* \*

\* \* Herausgegeben von Thomas Höding und Hans-Peter Neumann \* \*

\* \* \* \* \*  
\* "Terminator" ist ein nicht-kommerzielles Fanzine, das in geringer Auflage und in unregelmäßigen Abständen privat herausgegeben wird.  
\* "Terminator" umfaßt aus technischen Gründen lediglich 4 Seiten, weshalb jede Ausgabe nur wenige Beiträge enthalten kann.  
\* Schwerpunkte sollen dabei SF-Stories, aktuelle Rezensionen in der DDR erschie- nener SF-Bücher und literatur- theoretische Texte bilden.  
\* "Terminator" soll entspre- chend seiner Spezifik eine möglichst aktuelle Ergänzung zu den ansonsten eher spor- adischen Veröffentlichungen des DDR-Fandoms bilden.  
\* \* \* \* \*

"Diese Terraner sind furchtbar, sie können nur über andere lachen, dabei ist es doch das größte Vergnügen, sich über sich selbst lustig zu machen."

Michael Szameit in "Drachenkreuzer Ikaros"

## \* \* S T O R Y \* \*

Thomas Höding  
Alles über Dajuru

Der Zoologe war begeistert. Da hatte ihm Erko, der Kundschafter, ein tolles Forschungsobjekt von seinem ersten Flug auf den Planeten mitgebracht. Er hatte die mächtige Raubkatze gerade betäubt und ihr die Subcon-Elektroden angelegt.

"Das Tier träumt jetzt faktisch", erklärte er Erko. "Wir können die Bilder, die sein Unterbewußtsein produziert, auffangen und sogar in gewissen Grenzen steuern. So erfahren wir hier, im sicheren Orbit, alles über den Planeten Dajuru und sparen eine eventuell gefährliche Erkundung ein."

"Trotzdem, so ganz wohl ist mir nicht in meiner Haut", gestand Erko. "Das war doch fast so etwas wie Kidnapping: Landen, diese Raubkatze anlocken, in den Erkunder sperren und wieder ab in den Orbit!"

"Ja, das Biest hat auch entsprechend getobt, man könnte beinahe meinen, lautstark protestiert, aber sich dann doch beruhigt. Vorsichtshalber habe ich es betäubt. Nun können wir aber in Ruhe eine Dajuru-Erkundung vornehmen, die ihm gar nicht schaden kann. Deine Bedenken sind fehl am Platze."

"Ich ziehe mich zurück, Karoll, das Erkundungsfahrzeug wieder startklar machen. Bin wahrscheinlich nicht dazu geschaffen, solch arme Viecher auszuhorchen!"

Karoll, der Zoologe, hörte diese Worte kaum noch.

\* \*

Die Gedankenwelt der Raubkatze nahm ihn gefangen. Er sah Unglaubliches. Anscheinend lebten diese Tiere, allen anderen Erfahrungen zum Trotz, nicht als Einzelgänger, sondern als größere Sippe in einem Höhlensystem. Er sah auch Bilder einer offenbar umzäunten, von bläulichen Moosen bewachsenen Ebene, auf der sich zahlreiche Pflanzenfresser tummelten. Dazwischen strichen zwei Raubkatzen umher, die diese offenbar zählten. Zählten ?? Fast schien es, als hielten die Raubkatzen diese unbeholfenen Fleischberge zu ihrer Ernährung.

Karoll folgte weiter den zunehmend klarer werdenden Geistesbildern des Tieres, vorerst sah er noch keine Notwendigkeit einzugreifen. Er war bei diesen Subcon-Erkundungen selbst das Tier, sah alles mit den Augen der Raubkatze. Sein Gehirn war mit dem des Wesens gekoppelt, was hier erstaunlich gut funktionierte. Diese Tiere schienen in ihrem Bewußtsein auf hohem Niveau ausgeprägte Denkmuster entwickelt zu haben. Denkmuster ?? - Darüber denke ich später nach, entschied Karoll im Ego-Bewußtsein.

Die Raubkatze trabte gemächlich in Richtung eines Höhleneinganges. Jetzt aufpassen, dachte Karoll. Es wurde dunkel um ihn, als das Tier in die Höhle eintrat. Karoll regelte den Anteil seines Ego-Bewußtseins noch weiter herunter, sofort wurde es dadurch heller und er nahm wahr, wie sich der Gang nach wenigen Metern zu einer großen Höhle erweiterte. Zielstrebig ging das Tier auf eine Nische zu, in der ein Spiegel hing. Ein Spiegel ?? Wohl eher ein Bildschirm - und auf diesem bewegten sich Schatten. Noch weiter mußte Karoll sein Ego-Bewußtsein herabregeln, um diese Schemen erkennen zu können: Der Bildschirm zeigte eine andere Raubkatze, die eine Mitteilug zu geben schien. Karoll war sich sicher, bei nochmaliger Verringerung seines Ego-Bewußtseins auch diese Mitteilug verstehen zu können. - Woher hatte das Tier auf dem Bildschirm gewußt, daß Karolls Ego nur noch zwergenklein war ?? Karoll verstand in diesem letzten Zipfel seines Bewußtseins, daß ihn die Raubkatze in eine Falle gelockt hatte. Im selben Moment sprang ihn das Tier aus dem Bildschirm heraus an. - So empfanden seine nach der hochgradigen Übersteuerung des Subcon schwindenden Sinne.

\* \* \*

Geweckt wurde der Zoologe durch ein Geräusch, das ihn entfernt an den Lärm von Bremstriebswerken einer Landefähre erinnerte. Sein Bewußtsein war plötzlich wieder voll da. "Fangt das Vieh!" rief er, nicht wissend, ob ihn überhaupt jemand hören konnte. "Es hat mich überlistet und ist ausgebrochen!" Dann erst schlug er die Augen auf. Er befand sich wahrhaftig in der engen Pilotenkanzel einer Landerakete. Vom Bildschirm her, genau vor ihm, grinste ihn zähnefletschend die Raubkatze an und im Gehirn des Zoologen formten sich deutlich die Worte: "Dieses Untier muß ich meiner Sippe doch glatt leibhaftig vorführen!"

\* \* \* \* \*

Ob das Alien von einer guten Welt zu einer schlechteren gewechselt war, mußte noch festgestellt werden. Doch konnte man sich nur schwer vorstellen, daß es eine Verbesserung darstellte, wenn man unversehens unter Menschen gestoßen wurde.

John Brunner in "Der Infinitiv von GO"

\* \* \* \* \*

Reiseführer durch ein Bach'sches Universum oder  
Das Böse ist immer und überall -  
Hans Bach: "Die Glastropfenmaschine"

Geheimnisvoll ist der Titel des neuesten Werkes von Hans Bach, genauso geheimnisvoll, wie das gesamte Buch über seine 445 Seiten hinweg bleibt.

Der Inhalt ist schnell erzählt. Da findet der Hauptheld, der Schuljunge Reik Regenbach, während einer Klassenfahrt einen ratenähnlich geformten Stein und steht plötzlich mitten drin in einer Reihe von Abenteuern, die er sich nie hätte träumen lassen. Der Stein nämlich ist jene Glastropfenmaschine und wurde von bösen Mächten auf die Erde gebracht, um die Menschen in ihren Bann zu ziehen, damit "...ihr die Spiele des Unfehlbaren spielt, damit ihr denken lernt, wie seine Untertanen denken...", kurz, damit die Menschen sich voll der Macht des Geldes unterwerfen. Der Stein jedoch ging verloren und Reik Regenbach wurde von den guten Mächten in Verkörperung der ASGEDAN-Runde ausgewählt, um den Stein zu dessen Erschaffer zurückzubringen, auf daß dieser ihn zerstöre. Auf dem Weg dorthin erwartet den Helden und seine beiden ASGEDANschen Begleiter auf fast jeder Seite ein neues Abenteuer, bis schließlich die Mission erfüllt, das Oberböse besiegt und die von der Glastropfenmaschine ausgehende Gefahr gebannt ist.

Vom Prinzip her also der Stoff für einen spannenden Abenteuerroman, in dem eigentlich alle obligaten Elemente eines solchen enthalten sind: ein junger, schöner positiver Held mit den ihn unterstützenden guten Mächten; eine alte, häßliche negative Heldin nebst Gefolge; schöne Mädchen in mehreren Variationen; List, Lug und Trug genauso wie knallharte Actionszenen, und drum herum eine Vielzahl von bunten und fremden Landschaften mit ebenso bunten und fremden Wesen. Aber genau da liegt der erste und schon des öfteren bei Bach beklagte Schwachpunkt: Im statistischen Mittel stürmt ca. alle 18 Seiten (im ersten Drittel des Buches noch öfter) eine neue Landschaft auf den Leser ein, in der durchschnittlich alle 8 Seiten eine neue, noch nie dagewesene Lebensform krecht und fleucht, von Bach mehr oder weniger, meist jedoch mehr ausführlich, blumig und weitschweifend beschrieben.

Da wimmelt es in Endmooren, Königreichen, Heideländern, Urlandschaften und natürlich in den sieben Hauptwelten Destrusos, Ghetton, Humanos, Galactuur, Cirrulaan, Astras und Evulon von Nacktegel, Nebelhäutigen, Mamodern, Spinten, Rattlern, Birüßlern und anderen Wesen, denen auf den Seiten 299 und 300 durch die Aufzählung von sage und schreibe zwanzig Vertretern der ASGEDAN-Runde die Krone der außerirdischen Schöpfung aufgesetzt wird. All dieses farbenprächtige Drumherum graphisch darzustellen, würde ganze Bildbände füllen, und Bach schien hier wohl ein wenig mit Ende oder Tolkien konkurrieren zu wollen, aber eines hat er dabei vergessen: die Handlung. Sie geht allzuoft in der Fabulierwut Bachs unter, zumal es mit den Motiven für eine zielgerichtete Handlung ohnehin nicht zum besten bestellt ist.

Lange Zeit weiß nicht einmal der Held selbst, was er eigentlich soll und warum und wieso gerade er. Nur spärlich sind erklärende oder gar tiefgreifend philosophische Sätze gestreut und oft besteht die Gefahr, diese zu überlesen, wenn man zusammen mit den Helden gerade zwischen "unerhört großen Ameisen und Libellen, Asseln, Spinnen und Skorpionen" weilt. Trifft man jedoch zufällig auf einen solcher Sätze, so schlägt einem meist gleich die geballte Weisheit entgegen. Sätze wie: "Und man soll nie das Kleine un-

terschätzen", "Ich denke, daß ein einzelner es nie schafft", "Nur dort, wo nicht Lebenslogik, Zukunftsorientierung, Erfahrungsübergabe und gegenseitige Achtung herrschen, lehnt sich eine Generation gegen die andere auf" oder "Leben ist etwas wunderbares. Man muß nur seine Träume verwirklichen und es bewahren." wirken vor-dergründig und erzieherisch.

Jedoch muß gerechterweise zugegeben werden, daß sich bei genauerer Betrachtung und nach nochmaligem Lesen (wenn man all die Landschaften und Wesen schon kennt) ein roter Faden abzeichnet: das Geld und was es aus den Menschen machen kann, wenn man seine negativen Wirkungen nicht kennt. Zitat Bach: "Man redet von Gefühlen, besitzt sie aber nicht mehr. Man schachert mit Ideen, mit Ruhm. Wir werden dann alles eintauschen, was wir heute nur für Freundschaft oder Liebe geben. ... Sie (die Menschen, d.V.) zerstören ihren Lebensgrund, verkaufen ihre Freunde und Eltern, Kinder und Verwandte, ja sogar ihr Glück ... Sie sind gezwungen, ihre Lebenszeit für dieses gelbe Metall zu verkaufen. Gezwungen, Kriege zu führen und Verbrechen zu begehen..."

So werden dann die meisten der schon erwähnten sieben Hauptwelten dazu benutzt, um als abschreckendes Beispiel zu dienen. Korruption, Prunk- und Vergnügungssucht, Geldgier und andere mit der zerstörerischen Kraft des Geldes verbundene Erscheinungen beherrschen die dort Lebenden und führen zu moralischem, geistigem und gesellschaftlichem Verfall. Dies auch auf die Menschen zu übertragen, ist Ziel der bösen Mächte, und dies zu verhindern, ist die Berufung der ASGEDAN-Runde unter Zuhilfenahme des Menschen Reik Regenbach.

Aber auch über die Zukunft hat Hans Bach seine ganz eigenen Vorstellungen. Wenn nämlich "ihnen ihre Maschinen alle stumpfsinnigen Arbeiten abnehmen, dann werden sie ein edles Geschlecht sein." Sogar altern braucht man dann nicht mehr, denn "bei uns, wo Maschinen die monotonen Arbeiten ausführen, da kamen dir alle wie Riesen Kinder vor, denn sie haben das schlechte Gewissen verloren, etwas verpaßt oder versäumt zu haben. Sie leben im Augenblick, in einem wunderbaren, nie endenden Augenblick. Und wir hoffen, daß es eines Tages auch bei euch so sein wird."

Schöön. Leider wurde das Buch dreißig Jahre zu spät geschrieben, denn an eine so einfache Lösung glaubt heute keiner mehr. Bleibt im Endeffekt ein bunt gemaltes Abenteuerbuch, das ein ganz gutes Jugendbuch hätte werden können, wenn es nicht so furchtbar lang wäre. Denn irgendwann zwischen den Seiten 250 und 400 geht selbst dem zähesten Leser die Spannung aus und er blättert mal eben 150 Seiten weiter und liest sich den Schluß durch.

Ganz brauchbar wäre das Buch noch als Anregungsreservoir für künftige DDR-Fantasy-Schreiber, falls man mal kein Tier mehr weiß, ansonsten gibt es bestimmt wertvollere Beiträge zur DDR-SF der jüngsten Vergangenheit.

Berit Neumann

\*\*\*\*\*  
"Ich habe gelernt, daß nicht der Fremde ein Barbar ist, sondern derjenige, der ihn wegen seines Andersseins verachtet."

Angela und Karlheinz Steinmüller in "Pulaster"

\*\*\*\*\*

\* Über Leserresonanzen würden wir uns als Herausgeber in jedem \*  
\* Falle sehr freuen! \*

\* Thomas Höding Hans-Peter Neumann \*

\* Rhinstraße 3 Altenhofer Straße 9 \*

\* Berlin 1136 Berlin 1092 \*

\*\*\*\*\*